Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 1 (1892)

Heft: 24

Artikel: Die Folgen zweier Druckfehler : Plauderei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-522112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

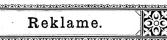
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Reklame.



Für diese Nummer haben wir uns mit und verscheidenen Unternehmen zu befassen. In erster Linie handelt es sich um das Internationale Reise- und Bäderbureau, welches sich nicht mehr und nicht weniger als «Kaiser Friedrich» nennt Dieses Berliner Institut ladet jede «hochwohllöbliche» Hoteldirektion ein, sich ihrer Gesellschaf anzuschliessen, da se ihr (der Gesellschaft) durch den grossen anzusennessen, aa se in (ner vesensenar) unter uen grossen Verkehr möglich sei, auch das betr. Hotel, der «Welt» zu empfehlen. Dabei scheint sie aber unter der «Welt» nur Deutschland zu verstellen, oder aber sie rechnet das «wilde Land» Schweiz zu Deutschland, sonst würde sie nicht die Briefe nach der Schweiz nur mit 3 Pfg, frannicht die Briete nach der Schweiz hur mit 3 Fig. tran-kiren. Die Jahresvergütung an die «Kaiser-Friedrich»-Gesellschaft kostet nur 10 Frünkli, ob dafür etwas ge-leistet wird, bezweifeln wir so lange, bis man uns von dem Gegentheil überzeugt hat. Wir werden wohl später Gelegenheit haben, auf den «Kaiser Friedrich» zurück-zukommen.

In zweiter Linie erhalten wir, diesmal aus direkter Quelle, ein Annoncen-Gireular für den Umschlag eines Fahrscheinheftes (Rundreisebillets) herausgegeben von Indius Lieber in Berlin. Es fehlen uns in Bezug auf dieses Unternehmen jedwelche Anhaltspunkte, um ein Urtheil abgeben zu können, jedoch will es uns scheinen, als ob für die wirkliche Verbreitung dieses Umschlages sammt Reklame-Inhalt zu wenig Garantie vorhanden sei und überdies scheint uns gerade der Umstand, dass der Umschlag für die Rundreisebillete zu 50 Pfg. verkauft wird, ein Hemmschuh für den Absatz zu bieten. Ferner kommen uns diejenigen auf dem Probeabzug aufgeführten Hotels, die doch in der Regel als Lockspeise gelten sollen, nicht überall als sehr gewählt vor.

Wir können noch nicht urtheilen, ob Reklamen in diesem Umschlage von etwelchem Erfolg begleitet sein könnten, möchten aber auch nicht voreilig den Slab über denselben brechen, behalten uns desshalb vor, Nüheres darüber in Erfahrung zu bringen und später einlässlicher darauf einzutreten. In zweiter Linie erhalten wir, diesmal aus direkter

darauf einzutreten.

darauf einzutreten.

Und nun zum Dritten; es ist dies ein alter Bekannter, für den wir schon mehr Tinte verbraucht haben, als sein Unternehmen es verdient. Joh. Wierer ist sein Name, Erstes Internationales Hotel - Adressenbuch der Name seines «Werkes» und Portier sein Beruf. Es ist mit diesen drei Bezeichnungen schon viel gesagt, hingegen dürfte vielleicht beim Lesen dieser Zeilen nicht von Jedem wahrzenwenn werden des Hern Wieren uns enterne

dürfte vielleicht beim Lesen dieser Zeilen nicht von Jedem wahrgenommen werden, dass Herr Wierer nun unter anderer Flagge segelt. Früher nannte er sein Werk:
"Internat. Elite-Hotel-Buchs." Warum nun auf einmal so bescheiden? Glaubt vielleicht Herr Wieser damit seine "Opfer" zu täuschen? Nur gemach, dass dies nicht geschieht, dafür werden wir Sorge tragen.

"Ich erlaube mir, Sie speziell darauf aufmerksam zu machen, dass ich mit der dritten Auflage eine Neuerung einzuführen beabsichtige, welche sowohl für das reisende Publikum, als auch für jede Hotelleitung von ganz besonderem Interesse sein wird," schreibt Herr Wieser in seinem neuesten Circular. Worin diese Neuerung besteht, wird nicht gesagt; liegt sie vielleicht darin, dass der Verleger alle die Fehler, auf die wir ihn aufmerksam machten, in der nächsten Auflage verbessert bringt? Das wäre allerdings etwas, aber noch lange nicht genug, um uns auch nur zu einem Worte zu Gunsten des Werkes zu veranlassen.

Die Hauptsache für Herrn Wierer wird doch vorder.

Die Hauptsache für Herrn Wierer wird doch vorderhand wohl darin liegen, von all den Hoteliers, denen er einen grössern Dienst erwiesen hätte, wenn er für sie keine Reklame gemacht hätte, die 10 Franken zu erhaschen, für welche "geringe" Summe er in seinem neuesten Circular Zahlung erbittet.

Eine Anzahl Briefe, die uns von allen Seiten zugekommen und deren Inhalt speziell auf diese Art Unternehmen Bezug haben, berechtigen uns, dem Herrn Wiererden guten Rath zu ertheilen, die Schweiz künftighin unbehelligt zu lassen mit seinen Circularen. Wenn's gezogen hat, tant mieux pour lui; jetzt zieht's nicht mehr. tant hat, tant mieux pour lui; jetzt zieht's nicht mehr, tant mieux pour les hôteliers.

Bedenkliche Reisellteratur. (Ein Urtheil der «Neuen Zürcher Zeitung»). «Mit welch grenzenloser Oberfläch-lichkeit und Schülerhaftigkeit in der sich oft in ungerecht-Zürcher Zeitung»). «Mit welch grenzenloser Oberflächleichkeit und Schülerhaftigkeit in der sich oft in ungerechtfertigter Weise aufdrängenden Reiselitteratur gearbeitet wird, beweist das in Mailand erschienene Reisehandbuch eler Laghi e Monti» von Boniforti. In Schwyz fand Boniforti die Bildnisse von 60 «amtmans» und in Ingenbohl hausen die «Suore teodossiane», wobei er ohne Zweifel sich einbildet, teodossiane sei ein Pendant zu ortodosso. Während er in Steinen die Trümmer des Bergsturzes von 1806 sieht, nennt er Arth-Goldau «la patria di Werner Stauffacher». In einem und demselben Abschnitte schreibt er «Einsieldeln», «Einsielden» und «Einsieldeln» Dieses Kloster hat nach ihm Carlo Magno, Karl der Grosse, gestiftet. Wer die Arth-Rigibahn befährt, der kommt nach «Kosterli» und zuletzt nach «Seriber-Kulm». Auf der Vitznau-Rigibahn nennt er «Romiti Fessentor» und an deren Abzweigung «Rigi-Fira» und «Scheldegg». Die Anfangsstation der Pilatusbahn ist «Alpach». «Non lungi», unweit der Meiringerschlucht ist Sachseln, wo man «Nicola della Flue» als «prottetore del cantone» verehrt. Am Brienzersee besuchte der Mann den «Geissbach». In Zug ist empfehlenswerth das «Hotel Kirch», ohne Zweifel der Hirsch, und in Zürich «il Beaur-au-Lae» und «Is den Hirsch, und in Zürich «il Beaur-au-Lae» und «Is den Hirsch, und in Zürich die nen Rigies Die Anabalo». der Hirsch, und in Zürich «il Beaur-au-Lac» und «lo Stadhof». Unter den Zürcher Restaurrants nennt der Autor il Mehgenbrün», vielleicht das Bierlokal zum Metzgerbrückt?* Das war der Willkommensgruss des Wirthes auf . . . ; dabei quollen seine Augen als tas «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Promenade ints «una eelebre birreria» und auf der hohen Dromenade ints variesiene Virthes auf . . . ; dabei quollen seine Augen als vom Vierwaldstättersee: Der Fremdenverkehr hat hier verzehn Tagen einen bedeutenden Autschwung seit etwa vierzehn Tagen einen bedeut

Architekten «Fellnen und Helner» — Unrichtigkeit über Unrichtigkeit! — Solch bedenkliche Bearbeitung der deutschen Schweiz lässt auch auf Oberflächlichkeit der übrigen Partien schliessen, und in der That zeugt es nicht von genauester Darstellung, wenn Bonitorti sagt «i grossolani visi» (die groben Gesichter) der deutschsprechenden Bewohner von Macugnaga beweisen, dass dieser Ort eine «Kolonie del limitrofo» (angrenzenden) «cantone di Vaud» sei. Der alte Saussure muss sichs gefallen lassen, seinen wohlbekannten Namen in Sassure ungewandelt zu sehen. Die Illustration des Buches ist eine bedenkliche Leistung. Sich «Per Laghi e Monti» von Herrn Boniforti begleiten zu lassen, wäre also etwas gewagt.» gewagt.»

Die Folgen zweier Druckfehler.

(Plauderei.)

Bis tief in die Nacht hatte es wieder gedauert vor mir das aufgethürmte Manuscript und die Korrekturbogen des Hoteladressbuches für die Schweiz Noch waren zwei Druckfehler zu korrigiren: Be einem hohen Berghotel am Vierwaldstättersee hatte der Setzer die Höhe über Meer um 10 Meter und bei einem Genfer Hotel die Bettenzahl um 2 Stück zu niedrig gesetzt. Zwei Schriftzüge in flammend rother Tinte und die Missgriffe des Setzers waren wieder gut gemacht, sowie meine Arbeiten für diesmal zu Ende. — Ringsherum Todtenstille, kein Lüftchen wehte, nur der fahle Schein einer Strassenlaterne warf seine gigantischen Schatten auf mei-nen Schreibtisch. Um die schwach und immer schwächer brennende Petroleumfampe schwirrten noch einige Nachtfalter und - 2 Uhr schlug's vom nahen Kirchthurme. Zwei Uhr zeigte auch meine Uhr, als ich mich anschickte, die schon längst projektirte Erholungsreise anzutreten.

Mit Windeseile führte mich der Nachtblitzzug nach Genf. - Leer und öde war der Bahnperron, nur ein finster blickendes Augenpaar, in der Dunkelheit leuchtend, liessen mich wahrnehmen, dass ein menschliches Wêsen gegenwärtig war. keines Fehlers bewusst, liess ich die zornsprühenden Augen funkeln, bis mir die Dreistigkeit, mit welcher der Besitzer dieser Augen mich verfolgte doch etwas auffallend vorkam. Eine halbe Wendung, zwei Schritte nach vorwärts und ich stand vor dem Besitzer des Hotels . . , dessen Bettenzahl um zwei Stück zu niedrig im Adressbuch markirt waren. «Es ist bereits ein Prozess gegen Sie angestrengt wegen Geschäftsschädigung; noch diese Nacht wird das Urtheil gefällt», donnerte mich der unheimliche Hötelier an. Kühl und gelassen nahm ich diese schroffe Anrede entgegen und schickte mich an, meinen Weg fortzusetzen, als eine schwere Hand sich auf meine Schulter legte und eine tiefe Basstimme murmelte: «Im Namen des Gesetzes, Sie sind arretirt!» Was! arretirt? «Ruhig, oder man straft Sie noch wegen Ungehorsam gegen obrigkeitliche Gewalt.» Froh, dass nur ein Dutzend Laternenpfosten und der unheimlich blickende, aber sichtbar innerlich befriedigte Hotelier Zeuge dieses Auftrittes waren, folgte ich willig dem Diener der hl. Hermandad. Etwas unsanft schob er mich in den Gerichtssaal und nach zwei Minuten war das Urtheil gefällt: Vierzehn Tage Gefängniss mit sofortigem Antritt, so lautete der Richterspruch. Warum? Darüber blieb mir erst in der einsamen Zelle Zeit darüber nachzudenken.

Die Gefühle, die mich während diesen 14 Tagen beschlichen, die Selbstmordgedanken, die mein Gehirn umnachteten, sie niederzuschreiben, dazu ist die Feder zu schwach. Doch auch diese 14 Tage nahmen ein Ende, und als ich beim Verlassen der düstern Zelle nach der Ursache der Strafe fragte, wies der Richter auf den Druckfehler im Adressbuch, wo statt 75 nur 73 Betten stan-den. O Ironie des Schicksals!

Verzweifelnd an der Gerechtigkeit der Menschen, machte ich mich auf den Weg nach höhern Regionen. Auf einem Berge wollte ich die empfangene Schmach zu vergessen suchen, doch o weh! wenn die Erlebnisse in Genf grauenerregende waren, so war auf den luftigen Höhen Berges am Vierwaldstättersee schon der Empfang dazu angethan, mein Blut in den Adern zu Eis erstarren zu machen. «Mensch sind Sie

allmählig im Morgendämmerlicht sich abgrenzenden Firnen. Träumend lag die Landschaft mir zu Füssen und allmählig mehr und mehr zeigten sich mir die Umrisse des Riesenmassifs auf der tief grünen Spiegelfläche des Vierwaldstättersee's. Eine geraume Zeit wohl stand ich in Gedanken versunken, vergessen war all das irdische Elend, vergessen auch die erlebten Schrecken. Ich fühlte mich emporgehoben in höhere Sphären durch die wunderbaren Reize der göttlichen Natur.

Plötzlich hörte ich Schritte, zerissen war der Vorhang, der mich vom Irdischen trennte und vor mir stand wieder der ungeheure Mensch, noch grösser als vorher. Seine Züge waren etwas ruhiger, jedoch umspielte seine Mundwinkel jenes dämonische Lächeln des Mephisto. «Sind Sie zu einem Duell bereit, ja oder nein! Ja, lautete meine bestimmte Antwort, denn es war doch wenigstens ein ehrlicher Kampf und kein Mord und dabei konnte ich höchstens mein Leben verlieren, welches ohnehin dem Ungeheuer zu gehören schien.

«Sie geben die Höhe dieses Berges bis zum Terrain, wo wir stehen auf 2060 Meter an, ich aber sage Ihnen, dass es deren 2070 Meter sind, eine Messung wird beweisen, wer Recht hat, so raunte mich der unheimliche Gegner an, dabei überreichte er mir mit der rechten Hand und unter verschmitztem Lächeln einen Revolver mit der Bedeutung, dass Derjenige der bezüglich des Höhenverhältnisses dieses Berges Recht behalte, sein Leben verwirkt habe. Mit der linken Hand reichte er mir ein gewaltiges aufgerolltes Metermass, dessen Anfangstheil er in Händen behielt. Es wurde mir nicht klar, wie diese Messung vor sich gehen sollte, aus meinem Zweifel und Nachdenken weckte mich jedoch das höhnische Grinsen meines Gegners, der mir bedeutete, mit dem Maass in der Hand einen — Sprung zu thun in die schaudernde Tiefe. Schon sah ich mich als ent-stellte Masse in einer der tiefen Schlünde liegen und versuchte dem Gegner Vorstellungen zu machen; nichts half, er griff zum Revolver, ich auch, er machte drei Schritte rückwärts und als ich sah, dass er Anstalten traf, sein Vorhaben auszuführen, drückte ich los -- - nichts, als wieder das höhnische Lachen -- mein Revolver war nicht geladen. Jetzt trat mein Gegner noch um zwei Schritte zurück, holte zum Sprung aus und sofort wurde mir auch seine Absicht klar. Bei Seite springen konnte ich nicht, da — plötzlich ein Flimmern vor meinen Augen, die Haare standen mir zu Berge, das Blut erstarrte mir zu Eis, ein Wahnsinniger stand vor mir, immer näher rückte er mir auf den Leib. — Es war ja nur ein Druckfehler, rief ich in der Verzweiflung, das Metermass wie als Rettungsanker krampfhaft umfassend — da. ein Luftdruck, — ein Stoss von derber Hand — Zu

Wie ich unten angekommen und ob das Metermaass ihm oder mir Recht gegeben, weiss ich nicht, denn ich war inzwischen aus meinem Traum, — ein Traum war es — erwacht, die Uhr zeigte genau 2 Uhr und *zwei* Minuten — vor mir lag die Korrektur mit den beiden verhängnissvollen Druckfehlern, die ich dann zur Sicherheit nochmals korrigirte -- die Nachtfalter hatten inzwischen ihre Flügel an der Lampe verbrannt und Morpheus nahm mich neuerdings in seine Arme auf. A.



Luzern. Ein Tourist schreibt einem auswärtigen Blatte Vierwaldstättersee: Der Fremdenverkehr